

Leipziger
Tageblatt



No. 522. Sonnabends

den 18. November 1815.

Blicke in das Weinbergsthal bei Zeitz
Am Abend des 3ten Septembers

Welches Zauberband hat dich umflossen,
Stiller Abendung offnes, liebes Thal?
Welche Hand die Schönheit ausgegossen,
Die sich mahlt im letzten Sonnenstrahl?

Welch ein Geist schwebt über diesen Gründen,
Weht im Wiesenduft und in dem Baum;
Wo läßt sich das Unennbare finden,
Güht es dort an jener Berge Saum?

Winkt ein sanfter Schlummer jedem Müden
Hier im Schatten an dem Erlenbach;
Eäufelt aus dem Quell ihm Ruh hienieden,
Tönt die Freude ihm im Innern nach?

Wo werd' ich die Schönheit wiederfinden,
Die dem Auge hold entgegen lacht?
Wo, erhabnes Bild, dich ganz ergründen,
Das sich spiegelt in der Schöpfung Pracht?

Doch in dir blüht eine Welt des Schönen,
Die in Frühlingschmuck dein Inn'res hält;
In des Herzens Tiefe lebt ein Sehnen,
Das mit hoher Wonne dich erfüllt.

Was sich in dem heitern Antlitz spiegelt,
Blüht, wie Purpur, dir auch in der Brust;
Selbst die dunkle Abendung wird entsiegelt,
Und die Hoffnung grünt zur Himmelblust.

Schöner Augenblick des Seyns im Leben,
Sende Töne aus der bessern Welt!
Sanften Wohlklang laß den Geist umschweben,
Und das Schöne, das allein gefällt.

Bald wird dieser Blütenkranz veralten,
Und der süße Blumenduft verwehn;
In dem Innern wird sich's neu gestalten,
Himmels-Schönheit kann nie untergehn.

M. Rebs.

Liſt gegen Liſt.

(Aus dem dieſjähri gen Rheinländiſchen Haus-
freunde.)

Einem nahmhaften Goldſchmidt hatten zwei vornehm gekleidete Perſonen für 3000 Thaler koſtbare Kleinode abgekauft auf die Krönung in Ungarn. Hernach bezahlten ſie ihm tauſend Thaler baar, legten alles, was ſie ausgeſucht hatten, in ein Schächtelein zuſammen, ſiegelten daſſelbe zu, und gaben es dem Goldſchmidt gleichſam als Unterpſand für die noch fehlende Summe wieder in Verwahrung, wenigſtens kam es dem Goldſchmidt ſo vor, als wenn es das nämliche wäre.

„In vierzehn Tagen,“ ſagten ſie, „bringen wir Euch die fehlende Summe, und nehmen alsdann das Schächtelein wieder in Empfang.“

Alles wurde ſchriftlich gemacht. Allein es vergehen drei Wochen, niemand meldet ſich. Der Krönungstag geht vorüber, es gehen noch vier Wochen vorüber. Niemand will mehr nach dem Schächtelein fragen. — Endlich dachte der Goldſchmidt: Was ſoll ich euch euer Eigenthum hüten auf meine Gefahr, und mein Kapital todt drinnen liegen haben?“ — Also wollte er das Schächtelein im Beſein einer obrigkeitlichen Perſon eröffnen, und die bereits empfangenen tauſend Thaler hinterlegen.

Als das Schächtelein aber geöffnet ward, „lieber, guter Goldſchmidt,“ ſagte der Aktuariuſ, „wie ſeid Ihr von den zwei Spitzbuben angeſchmiert!“ — Es lagen nämlich darin ſtatt Edelſtein Kieſelſtein, und Fenſterblei ſtatt Goldeſ. Die zwei Kaufleute waren ſpitzbübische Taſchenſpieler, böhmische Juden, brachten das wahre Schächtelein auf die Seite, und gaben dem Goldſchmidt ein anderes zurück, welches eben ſo außſah.

„Goldſchmidt,“ ſagte der Aktuariuſ, „hier iſt guter Rath theuer. Ihr ſeid ein unglücklicher Mann.“

Indem trat wohlgekleidet und ehrbar ein Fremder zur Thüre herein, und wollte dem Goldſchmidte allerlei krumgebogenes Silbergeſchirr und einſechtige Schnallen verkaufen, und ſah den Spektakel.

„Goldſchmidt,“ ſagte er, als der Aktuariuſ fort war, „Euer Lebelang müßt Ihr Euch nicht mit den Schreibern einlaſſen. Haltet Euch an praktiſche Männer. Habt Ihr das Herz, eine Würſt an eine Speckſeite zu ſetzen, euch iſt zu helfen. Wenn Euer Schächtelein, oder der Werth daſür, noch in der Welt iſt, ich ſchaffe Euch die Spitzbuben wieder ins Haus.“

„Wer ſeid Ihr, um Vergebung?“ fragte der Goldſchmidt.

„Ich bin der Zundelfrieder!“ erwiederte der Fremde mit Vertrauen und mit einem recht liebendwürdig freundlichen Spitzbubengeſicht.

Wer den Frieder nicht persönlich kennt, wie der Hausfreund, der kann sich keine Vorstellung davon machen, wie ehrlich und gutmüthig er sich anstellen und dem vorsichtigsten Menschen so unwiderstehlich das Herz und das Vertrauen abstehlen kann, wie das Gold. Auch ist er in der That so schlimm nicht, als man ihn zwischen Bühl und Achen dafür hält. Ob nun der Goldschmidt noch überdies an das Sprüchwort dachte, daß man Spitzbuben am besten mit Spitzbuben fangen könne, oder ob er an ein anderes Sprichwort dachte, daß, wer das Roß geholt, der hole auch den Zaum (wegen einer guten Freundin will ihn der Hausfreund auch mit Namen nennen,) kurz, der Goldschmidt vertraut sich dem Frieder an.

„Aber ich bitte Euch,“ sagte er, „betrügt mich nicht!“

„Verlaßt Euch auf mich,“ sagte der Frieder, „und erschreckt nicht allzusehr, wenn Ihr morgen früh wieder um etwas klüger geworden seid.“

„Vielleicht ist der Frieder auf einer Spur?“ — Nein, er ist noch auf keiner. Aber wer in selbiger Nacht dem Goldschmidt auch noch vier Duzend silberne Löffel, sechs goldene Ringe mit kostbaren Steinen holte, das war der Frieder. — Manches geneigter Leser, der auf ihn nicht viel halten will, wird denken: das geschah dir recht! Desto

besser. Denn dem Goldschmidt war es auch recht. Nämlich auf dem Tische fand er von dem Zunderfrieder einen eigenhändigen Empfangschein, daß er obige Artikel richtig erhalten, und ein Schreiben, wie sich der Goldschmidt nun weiter zu verhalten habe.

(Beschluß folgt.)

C h a r a d e.

Den Bösewicht bestraft mein erstes Lied,
Und ob mich gleich ein Jeder flieht,
So wählt mich doch, zwar selten, in der Noth
Ein Thor, und sucht durch mich den Tod.
Mein Zweites dient dem Einen nur zum
Schutz,

Dem Andern auch zur Zierde und zum Puz.
Das Ganze wirst du oft in Welberdärden sehn,
Es muß mit einem Theil des Zweiten dich
versehn.

Auflösung des Logogryphs im vor-
rigen Stück.

Rumpf. Trumpf. Strumpf.

Getreidepreise v. 16. Nov. 1815.

Weizen	5	Rth.	10	gr.	bis	5	Rth.	16	gr.
Korn	3	:	12	:	:	3	:	14	:
Gerst	1	:	20	:	:	2	:	—	:
Hafers	1	:	10	:	:	1	:	14	:

Brod- und Fleischtaxe bleibt wie in voriger
Woche.

Gottesdienst.

Am 26. Sonnt. n. Trinitat. predigen:

Zu St. Thomä: Früh Hr. M. Goldborn.

Mittag = M. Eulenstein.

Vesper = Schröder.

Zu St. Nikolai: Früh = M. Nibel.

Vesper = M. Böhmel.

Zu St. Johannis: Früh = M. Hund.

Zu St. Jakob: Früh = M. Adler.

Reform. Gem.: Früh Franz. Predigt.

Montag Hr. M. Keller.

Dienstag = M. Bernhardt.

Mittwoch = M. Kunzner.

Donnerstag = Siegel.

Freitag = D. Bauer.

Wächner:

Hr. D. Bauer und Bakanz.

Kirchenmusik.

Heute Nachmittag halb zwei Uhr in der großen Vesper zur Thomaskirche:

1) Veni, sancte Spiritus etc. Motette von Schicht.

2) Gesegnet sei des Schöpfers Macht — von Haydn.

Morgen, am 26. Sonnt. n. Trinit. präcis halb 8 Uhr in der Thomaskirche:

Der 73. Psalm, von Naumann: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte etc.

Thorzettel vom 17. November 1815.**Grimma'sches Thor.**

U.

Ost. Ab. Hr. Richter, Kfm. von Morane, von Frkf. a. D., p. d.

11

Die Breslauer f. Post

11

Vorm. Die Dresdner r. Post

6

Die Sorauer f. Post

6

Hr. Luzius und Villain von Esfurt, Bränninghaus v. Naumburg, und Böbler v. Plauen, v. Frkf. a. D. p. d.

9

Nachm. Hr. Gärtner u. Jfers v. b., Stock und Tasche von Hohnstein, Kfl. v. Frkf. a. D., p. d.

1

Hallsches Thor.

U.

Ost. Ab. Hr. Kröger, Weindlr. v. Deperode, in der Kanne

7

Ein K. Courier v. Petersburg, p. d.

10

Vorm. Die D. sauer Post

Auf der Brschwager Post: Hr. Häbnel v. Minden Hr. Beckel u. Schlegel aus Böhmen, Kfl von Hamburg, unv.

8

Die Berliner Post

9

Hr. Hingelmann, Kfm. v. b., v. Hamburg

9

Mannstädter Thor

U.

Ost. Ab. Fr. v. Jacobi, v. Merseburg, im Fürstehause

5

Nachm. Die Frankf. a. M. reit. Post

1

Hospital = Thor.

U.

Ost. Ab. Auf der Freiburger Post: Hr. Stud. Schneider, v. Jena, b. Löwen

6

Thorschluß ein Viertel auf 6 Uhr.